

## „Theologie des Neuen Testaments“: eine Standortbestimmung

### 1. Allgemeine Beobachtungen

1.1 Der Themenbereich „Theologie des Neuen Testaments“, der üblicherweise in gleichnamigen Handbüchern seinen literarischen Niederschlag findet, ist im allgemeinen eng mit der jeweiligen theologischen Lage und mit den übergreifenden Fragen einer Epoche verbunden. Bücher zur Theologie des Neuen Testaments sagen deshalb nicht nur etwas über das Neue Testament, sondern fast ebenso viel über die Position ihrer Verfasser aus. Für diese Verbindung bestehen durchaus gute Gründe; denn „Theologie des Neuen Testaments“ ist etwas anderes als „Urchristliche Religionsgeschichte“. Weil es sich um Theologie handelt, fließt die Reaktion des Verfassers mit ein.

1.2 In den letzten Jahren erschien eine bemerkenswerte Anzahl von Büchern zur Theologie des Neuen Testaments.<sup>1</sup> Das hat verschiedene Gründe, von denen nicht alle theologischer Art sind. So verdanken einige ihre Existenz dem Entstehen von Reihenwerken. Mehrere stellen die Vollendung des Lebenswerks bedeutender Gelehrter dar. Dennoch signalisiert die Tatsache der Publikationsmenge als solche einen gewissen Wandel im Bereich der neutestamentlichen Theologie. Wir wollen darum der Frage nachgehen: Was steht dahinter, was besagt die Tatsache?

### 2. Der theologiegeschichtliche Ort der „Theologie des Neuen Testaments“ von Rudolf Bultmann

2.1 Bultmanns Arbeit kann als repräsentativer Ausdruck einer bestimmten Epoche der neuzeitlichen Theologie bezeichnet werden, sonst hätte sie nicht soviel Einfluß

gewonnen. Die Epoche dauerte, grob gesagt, von 1920 bis 1960. Es war die Epoche, die durch die Krise des 1. Weltkrieges eingeleitet und durch die Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg beendet wurde. Auch in der Theologiegeschichte zeichneten sich die Spuren der Epoche ab; vor allem die Dialektische Theologie (Karl Barth u. a.) läutete die Neubesinnung ein. Die Beschäftigung mit der Bibel nahm dabei keinen geringen Platz ein. Was aber in diesen Jahren an „Theologien des Neuen Testaments“ erschien, war zumeist kein repräsentativer Ausdruck der Epoche; es handelte sich hier um abschließende Werke der vorigen Zeit<sup>2</sup> oder um Außenseiter<sup>3</sup>. Als wirklich repräsentativ kann man wohl nur Bultmanns Arbeit auf diesem Gebiet bezeichnen. Er faßte seine vielfältigen Untersuchungen in der „Theologie des Neuen Testaments“ zusammen.

2.2 Was machte Bultmanns Entwurf weithin so attraktiv, was verlieh ihm die Breitenwirkung? Die Antwort ist nicht nur im wissenschaftlichen und darstellerischen Bereich zu suchen, sondern vor allem in der Tatsache, daß Bultmanns existenziale Interpretation auf eine Grundfrage der Epoche einging. Es soll uns hier nicht die Frage beschäftigen, ob Bultmanns Entwurf theologisch richtig war (da sind gewiß manche Zweifel anzumelden); zur Debatte steht lediglich die Beziehung zwischen Bultmanns Theologie und seiner Epoche. Die entscheidende Beobachtung dabei ist, daß sich die Resonanz auf Bultmanns Werk nur daraus erklären läßt, daß er eine fundamentale Not seiner Zeit hörte. Wo solches geschieht, sollte man das sehr aufmerksam registrieren, was immer auch kritisch zur Durchführung zu sagen ist.

2.3 Die Grundfrage der Christenheit in jener Epoche können wir im Raster der Identitätskrisen definieren als Frage nach der Identität des christlichen Glaubens. Die Erschütterungen des 1. Weltkriegs ließen die abendländische Selbstsicherheit zusammenbrechen, und damit auch das Selbstbewußtsein des

## „Eine veränderte Identitätskrise bestimmt unsere Zeit; sie betrifft die Identität von Welt und Geschichte“

abendländischen Christen, vor allem vom Schlage des „Kulturprotestanten“, für den Christentum und fortschreitende Weltgestaltung identisch waren. Jetzt mußte man nach einer neuen Basis der christlichen Existenz Ausschau halten. Der herkömmliche Rahmen von Geschichte und Ethik paßte nicht mehr; man mußte wieder ganz neu glauben lernen. Gerade das Wort „Glaube“ gewann wieder an Bedeutung, verbunden mit einem erneuten Interesse am verkündigten Christus und am apostolischen Zeugnis (statt am „Leben Jesu“). Die Impulse flossen Bultmann hierin von Martin Kähler, Adolf Schlatter und Karl Barth zu. Mit Hilfe der Philosophie Martin Heideggers versuchte er, den Glauben zu verstehen; das ständig wiederkehrende Thema ist das „Selbstverständnis“ des Menschen, speziell des glaubenden Menschen. Entsprechend konzentrierte er sich in seiner „Theologie“ auf die „Theologen“ des Neuen Testaments, nämlich Paulus und Johannes. Bei ihnen suchte er den „verstandenen Glauben“, das „Selbstverständnis des Glaubens“, und zwar als Angebot an den Menschen der eigenen Zeit, seine Identität neu zu finden. Bultmanns Unternehmen erinnert im Bereich der Theologie an das des großen Philosophen Descartes: *cogito ergo sum*, ich denke, darum bin ich. Gegenüber radikalem Zweifel und Weltunsicherheit soll im Inneren des Menschen eine Basis ganz neu aufgebaut werden. Von daher versteht sich, daß Bultmanns Theologie durch und durch als Anthropologie entfaltet wurde.

2.4 Die Negativseite dieses Entwurfs bestand vor allem darin, daß der Glaube in eine Isolation getrieben wurde; der angefochtene bzw. glaubende Mensch fand sich auf sich selbst geworfen. Die Liste, wovon der Glaube isoliert wurde, ist lang und enthält so wichtige Faktoren wie Geschichte, Welt, Zukunft, Gesellschaft, Gemeinde, Israel, alttestamentliche Geschichte usw. Der Vorwurf, Bultmanns Theologie weise gnostizierende und doketische Züge auf, ist nicht ohne Anhalt. Wir sollten allerdings keiner kleinlichen Kri-

tik verfallen, als habe Bultmann solche Probleme gar nicht bemerkt. Daß er sie nicht stärker berücksichtigte, liegt eher daran, daß er (zu sehr) ein Kind seiner Zeit war.

### 3. Die Fragestellungen unserer Zeit in der Theologie

3.1 Seit 1960 etwa bestimmt eine veränderte Identitätskrise unsere Zeit; sie betrifft die Identität von Welt und Geschichte. Nicht mehr nur „der Mensch“ sieht sich in Frage gestellt, sondern die gesamte Menschheit, die Welt, die Gesellschaft, das Leben, die Lebensbasis, die Geschichte. Wer sind wir, wohin treiben wir, was sind unsere Aufgaben und Grenzen, was ist uns an verantwortlicher Tat abverlangt? Die Frage nach Welt und Geschichte schlägt sich insbesondere auf den Gebieten „Ethik“, „Gesellschaft“ und „Zukunft“ nieder. Allenthalben beobachten wir hier die verschiedensten Bemühungen: in der Geschichtsphilosophie und -theologie, Futurologie, Soziologie, Ethik (bis hin zu Theologien der Revolution, der Befreiung usw.); Stichwörter wie Universalgeschichte und auch Heilsgeschichte haben Konjunktur. Die theologische Landschaft unserer Tage ist weitgehend von diesen Grundfragen unserer Epoche bestimmt.

3.2 Die neue Interessenlage hat im Bereich der neutestamentlichen Wissenschaft verschiedene Spuren hinterlassen. Eine äußerliche Betrachtung zeigt einmal ein Anwachsen der Untersuchungen einschlägiger Themen auf den Gebieten der Ethik, Ekklesiologie, Eschatologie, Kosmologie, Geschichte usw. Sie zeigt ferner eine erweiterte Perspektive für den Gegenstand der Forschung; die Konzentration auf Paulus und Johannes ist einem breit gestreuten Interesse gewichen; so z.B. an den Verfassern der Synoptischen Evangelien, den späteren Stadien der neutestamentlichen Zeit („Frühkatholizismus“), den abweichenden Ansichten in der frühen Christenheit, der alttestamentlichen Religiosität<sup>4</sup> usw. Die äu-

Berliche Betrachtung zeigt schließlich ein sich erweiterndes Methodenkonzept („mehr-dimensionale Exegese“). Durch das Einbringen soziologischer, psychologischer, linguistischer und anderer Gesichtspunkte soll die Weltwirklichkeit in vollem Umfang für die Bibelwissenschaft berücksichtigt werden.

3.3 Diese äußerliche Betrachtung muß nun allerdings ergänzt werden. In der neutestamentlichen Wissenschaft ist nicht nur eine perspektivische Erweiterung zu verzeichnen; in viel tieferem Maße ist sie von der Herausforderung bestimmt, die unsere Zeitproblematik für das Christentum bedeutet. Die Identitätskrise von Welt und Geschichte schlägt sich nieder als Identitätskrise der Christenheit. Während die Gefahr der existentialen Theologie unter anderem darin bestand, die Welt zu verlieren, ist die Gefahr heute, sich in der Welt zu verlieren. Dann wird z. B. Ekklesiologie in Soziologie aufgelöst, Evangelium in Aktivismus, Glaube in Psychologie. Marxistische oder Freudianische „Erklärungen“ des christlichen Glaubens, „atheistisches Christentum“ und ähnliche Stichwörter kennzeichnen die Szene. Was ist das Unverwechselbare, Einmalige, Einzigartige, Unaufgebbare am Christentum? Wie sind Kern und Zentrum zu definieren? Diese Grundfrage nach der Identität des Christentums steht weithin hinter der Forschung am Neuen Testament.

3.4 Die Kanonsfrage ist ein Beispiel dafür. Gab es je die eine christliche Grundüberzeugung, oder zerfiel schon das Frühchristentum in divergente Linien? Gibt es deshalb überhaupt die eine Theologie des Neuen Testaments oder nur Theologien des Paulus, Matthäus, Jakobus usw.? Gibt es einen „Kanon im Kanon“? „Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche?“<sup>5</sup> Wonach bestimmen sich Rechtgläubigkeit und Ketzerei? Ein weiteres Indiz für das Aufnehmen der Grundfrage ist das Interesse an den Ursprüngen des Christentums. Es äußert sich in Untersuchungen über urchrist-

liche Bekenntnisformeln und dergleichen, über vor-paulinische, vor-markinische Traditionen u. a. m., über die Kontinuität zwischen dem verkündigenden und dem verkündigten Jesus, über die Rolle von Apokalyptik, Weisheit usw. bei der Herausbildung der frühchristlichen Glaubensaussagen. Entsprechendes spielt sich in der christologischen Forschung ab; die Frage nach der Identität des Christentums findet hier eine besondere Zuspitzung.

3.5 So kritisch und oft sogar unbequem diese Fragen sich stellen, so notwendig sind sie, um die christliche Identität präzisieren zu helfen. Der augenblickliche Stand der Forschung bietet dabei durchaus nicht ein Bild heilloser Verwirrung und Differenzen. Man kann von einem wachsenden Verständnis für die grundlegende Einheit des neutestamentlichen, ja des gesamten biblischen Zeugnisses reden, von einer Übereinstimmung über die Schwerpunkte der biblischen Theologie. Die neutestamentliche Forschung hat an Balance gewonnen (z. B. hinsichtlich der uralten Frage nach dem Verhältnis zwischen Jesus und Paulus). Sie gewinnt weiterhin durch das Aufgreifen bisher vernachlässigter Gesichtspunkte und durch kritisches Hinterfragen des eigenen Betrachterstandpunkts.<sup>6</sup> Diese positive Lagebeurteilung sollte nicht harmonistisch mißverstanden werden. Vieles läuft noch nebeneinander und erst in Ansätzen daher; die übergreifende Auswertung wird noch auf sich warten lassen. Positiv stimmt aber die Tatsache, daß die Herausforderungen der Epoche aufgenommen wurden.

#### 4. Die neueren Handbücher zur „Theologie des Neuen Testaments“

4.1 Die Tatsache, daß in den letzten Jahren eine ganze Anzahl von Neutestamentlichen Theologien publiziert wurden, ist m. E. als Anzeichen einer Übergangssituation in der neutestamentlichen Forschung anzusehen. Die neueren Werke nehmen dabei bereits Fragen der veränderten Lage auf; keins von

*„Handbücher zur Theologie des NT  
pflegen eher eine Epoche abzurunden  
als einzuleiten“*

ihnen kann jedoch schon als repräsentativ für die neue Epoche gelten. Die Zeit ist dafür noch nicht reif. Handbücher zur Theologie des Neuen Testaments pflegen eher eine Epoche abzurunden als einzuleiten; letzteres geschieht in Aufsätzen und Einzelstudien. Man darf da keine überfordernden Erwartungen hegen. Was heute auf dem Markt ist, steht zwischen den beiden Epochen. Die Werke gehen über die Bultmann-Ära hinaus. Sie sind weniger einseitig (freilich oft auch weniger pointiert); sie vertreten einen insgesamt gemäßigeren Standpunkt und bringen Gesichtspunkte zum Tragen, die vorher vielfach vernachlässigt wurden. Man kann sie somit gut als Lehrbücher und Nachschlagewerke verwenden; man sollte allerdings nicht vergessen, daß die Entwicklung weiterdrängt.

4.2 Stark auf den Bahnen Bultmanns bewegt sich (als einziger) H. Conzelmann. Sein „Grundriß der Theologie des Neuen Testaments“, das als Arbeitsbuch für den Studenten gedacht ist, aktualisiert Bultmanns Werk, dessen Voraussetzungen oft nicht mehr bekannt seien. Die beiden größeren Veränderungen betreffen die ältesten Formulierungen des urchristlichen Glaubens (Traditionsgeschichte) und die Theologie der Synoptiker (Redaktionsgeschichte).

4.3 Eine viel weitergehende Modifikation des Bultmannschen Entwurfs bietet E. Lohse, der ebenfalls einen „Grundriß“ als Studienbuch schreibt. Er möchte die Engführung der existentialen Interpretation von der reformatorischen Theologie (Rechtfertigungslehre) her korrigieren; desgleichen soll der Aufweis der weltweiten Bedeutung der Christuspredigt einer Konzentration auf den einzelnen wehren. Der Aufriß des Buches ist ausgewogener als bei Bultmann; so enthält es längere Abschnitte über „die Verkündigung Jesu“ und „die Theologie der synoptischen Evangelien“. Wie sehr andererseits wichtige Stücke noch im Hintergrund stehen, zeigt z. B. die Behandlung des Themas „Heiliger Geist“ im Kapitel „Das Kerygma der ersten

Christenheit“; es rangiert als letzter Unterpunkt des Abschnitts über die Eschatologie.

4.4 Die Position der Arbeiten von L. Goppelt und J. Jeremias unterscheidet sich deutlich von der des Bultmann-Kreises. Beide Autoren legen den Schwerpunkt auf das Wirken des irdischen Jesus. Von Jeremias' Werk ist überhaupt erst dieser Teil erschienen; die bekannten Studien des Verfassers finden hier eine zusammenfassende Auswertung. Auch bei Goppelt ist der Jesus-Teil der gewichtigere (was seinen Grund sicher nicht nur in den Umständen der Herausgabe hat<sup>7</sup>). Beide Autoren betonen zudem die Bedeutung des Alten Testaments für das Verständnis des Neuen; und beide fühlen sich dem Konzept der Heilsgeschichte verbunden.

4.5 Die Ortung des Standpunkts von W. G. Kümmels Buch fällt nicht ganz leicht. Kümmel beschränkt sich auf die drei „Hauptzeugen“ des Neuen Testaments, nämlich Jesus, Paulus und Johannes. Selbstverständlich ist sich Kümmel der Problematik der Auswahl bewußt. Sie ist halb arbeitsteilig begründet (im Rahmen der NTD-Ergänzungsreihe soll die Theologie der übrigen Schriften an anderer Stelle dargeboten werden), halb durch die herausragende Bedeutung der drei Hauptzeugen. Faktisch tritt freilich ein vierter Bereich hinzu, nämlich „der Glaube der Urgemeinde“. Im übrigen ist Kümmel (wie bei ihm gewohnt) um eine ausgewogene Darstellung und saubere Materialauswertung bemüht. Mit besonderem Gewinn liest man den Johannes-Teil. Beim Paulus-Teil fällt auf, daß Kümmel teilweise Ansätze von Albert Schweitzer aufgreift. Am Schluß stellt Kümmel die Frage nach der „Mitte des Neuen Testaments“.

4.6 Mit einer Ausnahme verfolgen sämtliche neueren Theologien des Neuen Testaments einen geschichtlichen, nicht einen systematisch-theologischen Aufriß. Darin spricht sich natürlich ein bestimmtes Verständnis von Theologie aus, nämlich als eines lebendigen Vorgangs, dessen Entwicklung man in seiner

Dynamik und Bewegtheit nachzeichnen muß. Theologie ist nicht von ihrer geschichtlichen Dimension zu lösen. Die einzige Ausnahme stellt die Arbeit des Katholiken K. H. Schelkle dar. Er teilt das Material in dogmatische Lehrstücke auf: Schöpfung (Welt-Zeit-Mensch), Gott war in Christus, Ethos, Vollen- dung von Schöpfung und Erlösung, Jünger- gemeinde und Kirche. Man muß nun freilich sofort hinzufügen, daß innerhalb dieser Teile auch Schelkle dem geschichtlichen Prozeß folgt. Daß Schelkle einen solchen Aufriß wagt, ist für das Gesamtbild der Neutestamentlichen Theologie überaus bereichernd und er- frischend.

4.7 Nicht ohne Grund bemängelt E. Güt- gemanns, daß die Definition von „Theologie“ ins Wanken geraten sei.<sup>8</sup> So wechselten bei Kümmel „Verkündigung“ (Jesu), „Glaube“ (der Urgemeinde), „Theologie“ (des Paulus) und „Christusbotschaft“ (des Johannes) ab. Die Begrifflichkeit einer „Theologie des Neuen Testaments“ bedarf in der Tat einer Neubewin- nung. Die gegenwärtigen Variationen zeigen die Übergangssituation an, in der wir stehen. Anders als Gütgemanns meine ich jedoch, daß die Unklarheit nicht durch eine Rückwendung zu Bultmanns Theologie-Ver- ständnis beseitigt werden sollte oder kann. Man sollte vielmehr das Unternehmen „Neu- testamentliche Theologie“ ruhig für eine be- stimmte Wegstrecke im Prozeß der Neuge- staltung belassen, an dessen Ende dann auch eine Neubestimmung des Begriffs „Theologie“ stehen sollte. Wichtiger als das ist aber m. E., daß sich die Dimension hin zu einer *Bi- blischen* Theologie öffnet.

logie (Erster Teil, Gütersloh 2. Aufl. 1973). — W. G. Kümmel, Die Theologie des Neuen Testaments nach seinen Hauptzeugen (Grundrisse zum Neuen Testa- ment, Das Neue Testament Deutsch — Ergänzungs- reihe, Band 3; Göttingen 3. Aufl. 1976). — E. Lohse, Grundriß der neutestamentlichen Theologie (Theolo- gische Wissenschaft, Band 5; Stuttgart 1974). — K. H. Schelkle, Theologie des Neuen Testaments (Band I, II, III, IV/1—2; Düsseldorf 1968—1976). — Vgl. auch die Forschungsüberblicke: R. Schnackenburg, Neutesta- mentliche Theologie. Der Stand der Forschung (Mün- chen 2. Aufl. 1965); — G. Strecker (Hrsg.), Das Problem der Theologie des Neuen Testaments (Wege der Forschung, Band 367; Darmstadt 1975). — Die Jahrestagung 1975 der internationalen Neutestament- lervereinigung (Studiorum Novi Testamenti Societas) befaßte sich ebenfalls mit dem Thema; einen Bericht gibt z. B. K. Kertelge, in: *Biblische Zeitschrift* 20 (1976), 154—158.

- 2 So etwa von P. Feine (5. Aufl. 1931), F. Büchsel (2. Aufl. 1937) oder Th. Zahn (1928).
- 3 Als solche gilt weithin die „Theologie des Neuen Testaments“ von E. Stauffer (1. Aufl. 1941, 4. Aufl. 1948).
- 4 Bis hin zu der extremen Ansicht, die alttestamentliche „Weltzugewandtheit“ sei der „Verinnerlichung“ des Neuen Testaments vorzuziehen. Man bedenke etwa die Amos-Verehrung in sozialkritischen Kreisen.
- 5 So der Titel eines Aufsatzes von E. Käsemann (Exe- getische Versuche und Besinnungen, Band 1. S. 214 bis 223).
- 6 So z. B. K. Stendahl in einem englischsprachigen Aufsatz über „den Apostel Paulus und das intro- spektive Gewissen des Westens“ (*Harvard Theo- logical Review* 56, 1963, 199—215).
- 7 Teil I war von Goppelt weitgehend fertiggestellt worden vor seinem Tod, während Teil II noch einige Lücken enthielt.
- 8 Literatur zur Neutestamentlichen Theologie. Überblick über Fortgang und Ziele der Forschung, in: *Verkündi- gung und Forschung* 2/1970, S. 41—75.

#### Anmerkungen

1 H. Conzelmann, Grundriß der Theologie des Neuen Testaments (Einführung in die evangelische Theolo- gie, Band 2; München 3. Aufl. 1976). — L. Goppelt, Theologie des Neuen Testaments (zwei Teile, Göttingen 1975/76). — J. Jeremias, Neutestamentliche Theo-